

Zeitschrift: Judaica : Beiträge zum Verstehen des Judentums
Herausgeber: Zürcher Institut für interreligiösen Dialog
Band: 51 (1995)

Artikel: Majer Balaban : der führende Historiker der polnischen Juden
Autor: Goldberg, Jacob
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-961353>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 08.02.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Majer Bałaban - der führende Historiker der polnischen Juden

von Jacob Goldberg*

Die Pionierarbeiten des so fruchtbaren Historikers der polnischen Juden, der Bałaban war, stießen nicht nur unter Gelehrten, sondern ebenso auch in breiten Kreisen der jüdischen Gesellschaft im Zwischenkriegspolen auf ein lebhaftes Interesse. 1937 vollendete Bałaban das sechste Jahrzehnt seines arbeitsreichen Lebens; dies bot Gelegenheit zu einer allgemeinen Würdigung seines großen Werkes. Ignacy Schiper schrieb damals: "die Bedeutung der Studien des Jubilars wird erst dann richtig erkennbar, wenn wir sie auf dem Hintergrund dessen betrachten, was er auf seinem Gebiet vorgefunden hatte, als er seine Arbeit begann. Sagen wir es offen: außer zwei [...] Monographien von Schorr und einer weiteren Monographie von Z. Pazdro über die Organisation und Arbeitsweise der jüdischen Regionalgerichte [...] hat er nichts vorgefunden, was ein wissenschaftliches Werk genannt zu werden verdient hätte. Alle Beiträge zur Geschichte der Juden in Polen, die im Laufe des 19. Jahrhunderts entstanden sind, haben unser Geschichtswissen nicht wesentlich bereichert [...]. Keiner von Balabans Vorgängern hat Archivmaterialien erforscht."¹ Und Filip Friedman pflichtete ihm bei, indem er in einem in der Lemberger *Chwila* veröffentlichten Artikel hervorhob, daß sich der Jubilar in der Wissenschaft einen bleibenden Platz erworben habe, denn "... er hat tragfähige Fundamente für alle gegenwärtige und zukünftige Erweiterung des Wissens um die jüdische Geschichte in Polen gelegt und sich damit selbst ein *monumentum aere perennius* errichtet".² Seit dieser Zeit ist mehr als ein halbes Jahrhundert vergangen, doch die Historiker, die sich heute mit der Erforschung der Geschichte der Juden in Polen befassen, können die eben zitierten Äußerungen noch immer ohne jeden Abstrich unterschreiben.

Emanuel Ringelblum hatte im Warschauer Ghetto über Bałaban geschrieben;³ und als 1943 die Nachricht von seinem Tod jenseits des Atlantik eintraf, veröffentlichte der zu jener Zeit in den Vereinigten Staaten lebende Rafał Mahler ebenfalls einen Artikel zum Gedenken an den Nestor der polnisch-jüdi-

* Prof. Dr. Jacob Goldberg, 31 Uruguay St. Apt. 25, P.O.B. 9355, IL-96741 Jerusalem, Israel.

Aus dem Polnischen übersetzt von Stefan Schreiner.

- 1 In: *Księga jubileuszowa dla uczczenia sześćdziesięciolecia Profesora Majera Bałabana* [Festschrift zum 60. Geburtstag Professor Majer Bałabans], Warszawa 1938, 27f.
- 2 AaO 68
- 3 Vgl. ders., *Kronika getta warszawskiego - wrzesień 1939-styczeń 1943* [Chronik des Warschauer Ghettos - September 1939-Januar 1943], hg. A. Eisenbach und A. Rutkowski, Warszawa 1983, 554-558 [A.d.Ü.].

schen Historiographie,⁴ während die in New York erscheinende *Nasza Trybuna* den aus dem Jiddischen ins Polnische übersetzten Aufsatz Joseph Opatoschus *Ostatni rozdział "Historii Żydów Polskich" Bałabana [Das letzte Kapitel von Balabans "Geschichte der polnischen Juden"]* druckte.⁵ Einige Jahre später folgte in einem in Buenos Aires erscheinenden Blatt eine ebenfalls jiddisch geschriebene Ballade über Bałaban.⁶ Im ersten nach dem Krieg herausgegebenen Band des *Kwartalnik Historyczny*, der dem Gedenken an die während des Krieges ermordeten oder verstorbenen polnischen Historiker gewidmet war, in einer Zeitschrift also, in der der junge Bałaban seine ersten Aufsätze veröffentlicht hatte, erschien ein von Krystyna Pieradzka verfaßter Nachruf auf ihn.⁷ Bałabans Andenken verewigten auch andere kurze Erinnerungen und Artikel. Eingehende Auskunft über die wissenschaftliche, didaktische und gesellschaftliche Tätigkeit dieses Historikers sowie kurze Zusammenfassungen seiner Werke gibt jedoch erst die posthum 1976 in New York verlegte Doktorarbeit von I. M. Biderman *Mayer Bałaban: Historian of Polish Jewry. His Influence on the Younger Generation of Jewish Historians*. Im *Biuletyn Żydowskiego Instytutu Historycznego* sind insgesamt vier Artikel über Bałaban veröffentlicht worden, darunter zwei von M. Horn; der eine erschien anläßlich des hundertsten Geburtstages,⁸ der andere zum vierzigsten Todestag des verdienten Historikers.⁹ Der Autor beider Artikel klassifiziert das wissenschaftliche Werk und fügt, gestützt auf Ringelblums Erinnerungen, Nachrichten über Bałabans letzte Lebensstage hinzu und schildert die Umstände seines Todes. Die Anlässe dieser Veröffentlichungen zwangen ihre Verfasser jedoch, sich auf biographische Angaben und Informationen zu den äußeren Umständen des wissenschaftlichen Schaffens Bałabans zu

4 Vgl. R. Mahler, "Majer Bałaban: Der nestor fun jidisher geshichte shrajbung in Pojln", in: *Jidishe Kultur* 5, 1943, Nr. 8-9, 56-59.

5 Vgl. *Nasza Trybuna* vom 21.12.1944. Zwanzig Jahre früher hatte Bałaban in der Monatsschrift *Nowe Życie* (1924, Nr. 2, 344-348) einen Artikel über "Podstawy historyczne powieści Opatoszu [Die geschichtlichen Grundlagen der Erzählungen Opatoschus]" veröffentlicht.

6 Vgl. K. Kliger, "Profesor Meir Shmuel Bałaban [Kapitlech fun a balade]", in: *Dawke*, Nr. 1, Buenos Aires 1949, 84-92.

7 Vgl. K. Pieradzka, "Majer Bałaban (1877-1942)", in: *Kwartalnik Historyczny* 53, 1939-1945, 414-415.

8 Vgl. M. Horn, "Profesor Majer Bałaban jako badacz przeszłości Żydów dawnej Rzeczypospolitej [Professor Majer Bałaban als Erforscher der Geschichte der Juden in der alten Adelsrepublik]", in: *Biuletyn Żydowskiego Instytutu Historycznego* 1977, Nr. 3, 3-14.

9 Vgl. M. Horn, "Majer Bałaban - wybitny historyk Żydów polskich i pedagog 1877-1942. W czterdziestolecie śmierci [Majer Bałaban - bedeutender Historiker der polnischen Juden und Pädagoge 1877-1942. Zu seinem vierzigsten Todestag]", in: *Biuletyn Żydowskiego Instytutu Historycznego* 1982, Nr. 3-4, 3-15. Einige Anmerkungen zu Bałabans wissenschaftlichen Auszeichnungen steuerte auch M. Szulkin in einem in derselben Zeitschrift veröffentlichten Artikel bei; *Biuletyn Żydowskiego Instytutu Historycznego* 1977, Nr. 1, 3-16.

beschränken.¹⁰ Auch Bidermans eben erwähntes Buch geht nicht wesentlich über diesen Rahmen hinaus. Bałabans Arbeiten jedoch sind gelesen und genutzt worden - und werden es weiterhin - ebenso von Historikern, die sich mit der Geschichte der Juden in Polen befassen, wie von Forschern, die auf anderen Gebieten der polnischen und jüdischen Geschichte arbeiten. So kann man bei der noch Ende der dreißiger Jahre vorgenommenen allgemeinen Würdigung von Bałabans Werk nicht stehen bleiben, dies umso weniger, als sich zu den Arbeiten dieses Polyhistor der polnischen Juden kritisch äußernde Stimmen nur selten laut wurden. Auch gilt's, die Aufmerksamkeit auf die charakteristischen Züge seines wissenschaftlichen Wirkens zu lenken und einige seiner Ansichten und Ergebnisse, gestützt auf den gegenwärtigen Wissensstand, zu überprüfen. Bałaban gehört in die polnische und in die jüdische Historiographie gleichermaßen. Von seiner Verbundenheit mit der jüdischen Historiographie zeugen nicht zuletzt die Kontakte, die er zu S. Dubnow unterhielt. Angebracht wäre es daher, den Einfluß der historiographischen Konzeptionen Dubnows auf Bałaban näher zu untersuchen. Als Bałaban gegen Ende des vorigen Jahrhunderts seine wissenschaftliche Laufbahn begann, waren Mediävistik und Geschichte der alten *Rzeczpospolita* [der polnischen Adelsrepublik] das Hauptinteressensgebiet der polnischen Historiker, in deren Mitte er aufwuchs. Daher ist denn auch der überwiegende Teil von Bałabans wissenschaftlichem Werk auf die Geschichte der Juden im Polen des 16.-18. Jahrhunderts gerichtet; gleichzeitig brachte er aber auch die Forschungen zur Gesamtgeschichte der polnischen Juden voran und arbeitete sich bis zu Themen des 19. Jahrhunderts vor. Einen Teil seiner Schüler lenkte er ganz auf dieses Gleis; etwa ein Drittel der unter seiner Betreuung entstandenen Seminararbeiten beschäftigt sich mit Problemen des vorigen Jahrhunderts. Mit seiner eigenen Feder sowie den Arbeiten seiner Schüler trug er in beachtlichem Maße dazu bei, das Wissen von der Vergangenheit der Juden im Königreich Polen, in der Krakauer Republik und in Galizien zu erweitern. Mit dem 20. Jahrhundert befaßte er sich hingegen in nur geringem Maße; aber wir wissen ja, daß sich zu seiner Zeit die Historiker nur sehr selten die Zeitgeschichte als ihren Arbeitsbereich ausgewählt haben.

Die beiden großen jüdischen Gelehrten Simon Dubnow und Moses Schorr sahen in Bałaban den führenden Historiker der polnischen Juden. 1937 schrieb Schorr in seinem eigenen sowie in Dubnows Namen im *Nasz Przegląd*, daß Bałaban "der Lorbeer gebühre, wenn es um den Grad der Verdienste auf dem Gebiet der Forschungen zur Geschichte der Juden in Polen geht..."¹¹ Schorr, Autor der noch gegen Ende

10 Vgl. A. F. Grabski, "Przedmiot i modele badań historiograficznych [Gegenstand und Modelle historiographischer Forschungen]", in: ders., *Kształty historii [Formen der Geschichte]*, Łódź 1985, 83.

11 M. Schorr, "Prof. Dr. Majer Bałaban (Z powodu 60-lecia Jego urodzin, 20 lutego 1877 r.) [Prof. Dr. Majer Bałaban (anlässlich seines 60. Geburtstages am 20. Februar 1937)]", in: *Nasz Przegląd* vom 21.02.1937. Vgl. auch die Anmerkungen zu Bałaban bei A. Eisenbach, "Historiografia żydowska w Polsce w okresie międzywojennym [Jüdische Geschichtsschreibung in der Zwischenkriegszeit]", in: *Środowiska historyczne II Rzeczypospolitej*, Warszawa 1987 [Dasselbe engl. u.d.T.: "Jewish Historiography in Interwar Poland"], in: Y. Gutman, E. Mendelsohn, J. Reinharz, Ch. Shmeruk [Hg.], *The Jews of Poland Between the Two World Wars*, Hannover-London 1989, 453-493, dort 457ff. - A.d.Ü.]

des vorigen Jahrhunderts entstandenen ersten zusammenfassenden Darstellung des *Wa'ad Arba' ha-Aratzot* [des Jüdischen Sejm der Vier Länder] sowie einer Monographie zur Geschichte der Juden im alten Przemyśl und zugleich Herausgeber einer der Versionen des Privilegs für die jüdische Gemeinde in Krakau, hatte das schlechte Gewissen eines "wissenschaftlichen Deserteurs", der die Erforschung der Vergangenheit der polnischen Juden aufgegeben hatte. Selbstkritisch gestand er einmal, daß er selbst "die auf diesem Felde in ihn gesetzten Hoffnungen nicht erfüllt habe, da er eine andere Richtung historischer Forschung, nämlich die Erforschung des Alten Orients, eingeschlagen habe; aber erfüllt habe sie in höchstem Maße [...] Majer Bałaban".¹² Auch Bałaban stand am Beginn seiner wissenschaftlichen Laufbahn an einem Scheidewege, und bevor er sich der Erforschung der Geschichte der Juden in den polnischen Ländern verschrieben hatte, hatte ihn für eine kurze Zeit die jüdische Antike in ihren Bann gezogen. Früchte dieser Periode in Bałabans Schaffen sind zwei Bücher, eins über Josephus Flavius, das andere über die Makkabäer. Bałaban war jedoch bald klar, daß sein Platz in der polnisch-jüdischen Historiographie ist, und während der Feier anlässlich seines 60. Geburtstages erklärte er *expressis verbis*: nachdem Schorr in eine andere Disziplin hinübergewechselt war, "... habe ich die Führung auf dem Gebiete der Geschichte der Juden in Polen übernommen, und bald danach hat sich mir unser Freund Schiper angeschlossen".¹³ Bis zur Übernahme dieser "Führung" war es ein langer, mühsamer Weg voller Anstrengungen gewesen.

Bałaban entstammte einer aufgeklärten Familie Lemberger *mitnaggdim*, die sich dem Kampf gegen den Chassidismus verschrieben hatte. Bereits als Kind und in seiner frühen Jugend erwarb er die ihm später so nötige judaistische Bildung; im Lemberger Gymnasium erlangte er die mittlere Reife. Nach dem Abitur nahm er in Lemberg ein Jurastudium auf, mußte es aber infolge schwieriger wirtschaftlicher Verhältnisse der Familie bald wieder aufgeben und begann als Lehrer in einer allgemeinbildenden jüdischen Schule in der Provinz zu arbeiten. Nach seinem Examen als Lehrer für jüdische Religion unterrichtete er dieses Fach in verschiedenen jüdischen Schulen Lembergs, was ihm die unterbrochenen Studien wieder aufzunehmen ermöglichte. Jedoch schrieb er sich nicht wieder in der juristischen Fakultät ein, sondern Hand in Hand mit seinem Bekenntnis zum Zionismus wird nun die Geschichte der Juden die Passion seines Lebens. Also beginnt er Geschichte zu studieren. Der Historiker I. Osterzecer, der über die Geschichte der Juden in der Antike gearbeitet und zu Bałabans Bekanntenkreis gehört hat, schreibt, daß "er [Bałaban] in der Lemberger Universität ein treuer Schüler zweier Juden, Meister der polnischen Historiographie, gewesen ist. Ludwik Finkel (der sich von seinem Volk und seinem Glauben getrennt hatte) und Szymon Askenazy waren seine beiden Lehrer auf dem Gebiete der Methodik der allgemeinen Geschichtsforschung."¹⁴ Askenazy war zugleich

12 Ebd.

13 M. Bałaban, "Praca mojego życia [Die Arbeit meines Lebens]", in: *Księga jubileuszowa*, 36.

14 I. Osterzecer, "Majer Bałaban - historiograf żydowstwa polskiego [Majer Balaban - Historiker des polnischen Judentums]", in: *Księga jubileuszowa*, 61.

auch ein passionierter Erforscher der Geschichte der polnischen Juden, was Bałaban die Arbeit auf dem ausgewählten Fachgebiet zweifellos erleichterte. Dies umso mehr, als unter Askenazys Leitung für eine kurze Zeit der *Kwartalnik Poświęcony Badaniu Przeszłości Żydów w Polsce* [*Quartalsschrift zur Erforschung der Vergangenheit der Juden in Polen*] erschienen war, in dem auch Bałaban seine Arbeiten veröffentlichte. Von seinem großen Meister lernte er auch die Sorgfalt in Stil und Sprache, und davon wich er nur ab, wenn er in aller Eile einige Fragmente der Geschichte der Juden in Krakau niederschrieb. Gerade unter Askenazys Einfluß, der die Notwendigkeit begründet hatte, die Geschichte des 19. Jahrhunderts zu erforschen, bezog auch Bałaban dieses Jahrhundert in seine Forschungen ein. Beim Lesen der Texte Bałabans, in denen der Autor in lebendiger und anschaulicher Form eine Vielzahl von ihm gefundener Fakten vorträgt und oft die zwischen ihnen bestehenden kausalen Zusammenhänge aufdeckt, zugleich aber weitergehende Verallgemeinerungen und auf weltanschaulichen Überzeugungen basierende Reflexionen vermeidet, kann man den Einfluß des der Schule Askenazys eignenden narrativen Stils spüren.

Unter dem Einfluß Ludwik Finkels, seines zweiten, wohl wichtigeren Lehrers und Vaters der polnischen historischen Bibliographie, begann sich Bałaban mit der Bibliographie zur Geschichte der Juden in Polen zu befassen. Die ersten Ergebnisse seiner intensiven Bemühungen auf diesem Gebiete veröffentlichte er im eben gegründeten *Kwartalnik Historyczny*. Dieses Gebiet sollte bis ans Ende seines Lebens Bałabans liebstes Kind bleiben, und jeder Historiker, der sich in seiner Arbeit auf die Geschichte der Juden in Polen einläßt, muß zu den von Bałaban herausgegebenen Bibliographien greifen. Biderman meint in seinem Buch über Bałaban, Finkel habe unter dem Einfluß Rankes gestanden und in diesem Geiste auf Bałaban gewirkt.¹⁵ In erster Linie war Bałaban jedoch von jenen neuzeitlichen Tendenzen geprägt, die sich an der Wende vom 19. zum 20. Jahrhundert ihren Weg in polnische Historikerkreise gebahnt hatten. Eingang hatten sie vor allem in das sich durch hohes Niveau und neuen Geist auszeichnende Seminar Finkels gefunden; der Meister selber hatte bei seinen Schülern Interesse für methodologische Fragen geweckt.¹⁶ Sein Schüler Majer Bałaban gehörte zum zehn bis zwanzig Personen umfassenden Kreis der ersten Generation von Neoromantikern und Modernisten in der polnischen Historiographie.¹⁷ Unter schwierigen materiellen Verhältnissen hatte er seine wissenschaftliche Werkstatt eingerichtet, und nachdem sich seine finanzielle Situation endlich einigermaßen stabilisiert hatte, da entrissen ihn oft zahlreiche Lehrverpflichtungen, wissenschaftsorganisatorische und gesellschaftliche Aufgaben immer wieder dem Schreibtisch. Um seine Familie zu ernähren, mußte er einen erheblichen Teil seines Lebens als Lehrer im jüdischen Schulwesen arbeiten, zunächst im

15 Vgl. I. M. Biderman, *Majer Bałaban: Historian of Polish Jewry*, New York 1976, 61.305.

16 Vgl. A. F. Grabski, aaO 198.202.217-224.241; J. Topolski, *O nowy model historii: Jan Rutkowski (1886-1949)* [*Über ein neues Modell der Geschichte: Jan Rutkowski (1886-1949)*], Warszawa 1986, 26-29.

17 Vgl. J. Maternicki, *Historiografia polska XX wieku, cz. I: lata 1900-1918* [*Polnische Geschichtsschreibung im 20. Jh., Teil I: Die Jahre 1900-1918*], Wrocław 1982, 13.

allgemeinbildenden Bereich und später in der Gymnasialstufe. Ein Jahr lang war er Direktor des Rabbinerseminars in Warschau, anschließend erhielt er eine Professur am Judaistischen Institut sowie an der *Wolna Wszechnica Polska* [der Freien Polnischen Universität] und nach seiner Habilitation 1936 dann die Ernennung zum Professor an der Józef-Pilsudzki-Universität. Er war der einzige Forscher der Geschichte und Kultur der Juden, dem im Polen der Zwischenkriegszeit der Weg auf einen Universitätslehrstuhl offenstand. 1924-1925 war er Herausgeber der Monatsschrift *Nowe Życie*¹⁸ und bei dieser Gelegenheit fand er finanzielle Unterstützung durch den Bankier und Sejmabgeordneten Rafal Szereszowski, der ebenfalls als Herausgeber dieser Zeitschrift figurierte. Als Redakteur hatte Bałaban jedoch mit Schwierigkeiten technischer Art zu kämpfen. Darüber klagt er in seinen Briefen an den Historiker N. M. Gelber.¹⁹ Am Ende mußte die Zeitschrift nach nicht einmal einem Jahr ihr Erscheinen einstellen.

Auf einen höchst bezeichnenden Zug in Bałabans Biographie macht Schiper aufmerksam: "...doch zu bedenken, daß dieser Mann genötigt war, um beinahe jede seinen Studien gewidmete Stunde zu kämpfen, daß er gleichsam nur am Rande des ihn absorbierenden und erschöpfenden Lehrerberufs [...] und umfangreicher gesellschaftlich-kultureller Arbeit wissenschaftlich tätig sein konnte."²⁰ Dennoch gelang es Bałaban, unter solch schwierigen Verhältnissen über 120 wissenschaftliche Arbeiten, darunter 20 Bücher und über 100 Aufsätze und Rezensionen, dazu eine in die Hunderte gehende, schwer feststellbare Zahl Essays und populärwissenschaftlicher und publizistischer Artikel zu schreiben, die über die verschiedensprachige Tagespresse, über Magazine und Zeitschriften verstreut sind.²¹

Unter Bałabans Arbeiten leisten den größten Beitrag zur Wissenschaft seine Monographien über die jüdischen Gemeinden in den drei Großstädten Lemberg, Krakau und Lublin.²² Diesen Monographien ist zeitlich allein jene noch in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts von Perles auf deutsch veröffentlichte Geschichte der Juden in Posen vorausgegangen, eine Monographie, die ebenfalls einer zahlenmäßig großen, alten jüdischen Gemeinde gewidmet war. Wie bereits erwähnt, war Thema der ersten Monographie Bałabans die Geschichte der Juden

18 Vgl. M. Fuks, *Prasa żydowska w Warszawie 1823-1939 [Die jüdische Presse in Warschau 1823-1939]*, Warszawa 1979, 287.

19 Vgl. Brief vom 12.12.1924, The Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem, P 83(A) 4 I.

20 *Księga jubileuszowa*, 27.

21 Vgl. H. Kroszczor, "Publicystika Majera Bałabana na łamach *Naszego Kuriera* i *Naszego Przeglądu* [Majer Bałabans Publizistik in den Zeitungen *Nasz Kurier* und *Nasz Przegląd*]", in: *Biuletyn Żydowskiego Instytutu Historycznego* 1977, Nr. 3, 49-73, verzeichnet nur die Bibliographie der in den beiden genannten Blättern veröffentlichten Artikel Bałabans. Bałaban publizierte auch in der *Chwila* sowie in der jiddischsprachigen Presse.

22 Vgl. J. Dutkiewicz, K. Sreniowska, *Zarys historii historiografii polskiej, cz. III: 1900-1909 [Abriß der Geschichte der polnischen Geschichtsschreibung, Teil III: 1900-1909]*, Łódź 1959, 265, J. Maternicki, aaO 141.

in Lemberg an der Wende vom 16. zum 17. Jahrhundert, für die er den Dokortitel sowie den Hipolit-Wawelberg-Preis erhielt.²³ Die Akademie der Wissenschaften in Krakau hingegen verweigerte Bałaban den Barczewski-Preis für dieses Buch, obwohl er dafür von einer Persönlichkeit wie Michal Bobrzyński²⁴ vorgeschlagen worden war. Die von Bałaban für die Geschichte der jüdischen Gemeinde in Lemberg gesammelten Materialien weckten in ihm das Interesse für die Frankisten, das später in zwei kleinen, hebräisch geschriebenen Bänden, sowie einer Reihe von Beiträgen zu dieser Thematik in polnischer und deutscher Sprache seinen Niederschlag fand. Einen anderen Charakter als das Buch über die Juden in Lemberg hat die Monographie über die jüdische Gemeinde in Lublin,²⁵ zu der er seine Materialien während des Ersten Weltkrieges gesammelt hatte, als er im Dienste der österreichischen Armee für die Kommandantur die Aufgaben eines Sachverständigen für jüdische Angelegenheiten in dieser Stadt zu übernehmen gehabt hatte. Noch vor Kriegsende war ihm die Fertigstellung der Arbeit gelungen, was davon zeugt, daß er seine Forschungsarbeit unter allen Bedingungen, unter denen er zu leben hatte, weiterzuführen vermochte.

Seine nächste, diesmal zweibändige Monographie (ihr erster Band erlebte zwei Auflagen), an der er über 25 Jahre lang arbeitete, ist der Geschichte der Juden in Krakau und Kazimierz von ihren ersten Anfängen bis zur zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts gewidmet.²⁶ Es ist die überhaupt umfangreichste aller Arbeiten, die die Geschichte der Juden in Polen behandeln, und enthält zugleich auch die reichste Materialsammlung zum Thema in der gesamten diesbezüglichen Literatur. Der Leser mag freilich eine andere Rangfolge als der Autor selbst festlegen; denn Bałaban betrachtete das einen weit geringeren Zeitraum umfassende Buch über die Juden in Lemberg als sein Hauptwerk. Er selbst war ein Lemberger Kind, so meldeten sich darin sowohl die leidenschaftliche Stimme des Historikers als auch die von Pietät geprägte Beziehung zur Vaterstadt zu Wort. Bałaban interessierte sich für jedes Detail des jüdischen Viertels, für seine Straßen und Häuser. Dank dessen gelang es ihm nicht nur einmal, Einzelheiten von wesentlicher Bedeutung festzustellen; u.a. stieß er beim Quellenstudium auf Unterlagen, die bezeugen, daß sich manche Häuser mehr als zweihundert Jahre im Besitze ein und derselben Lemberger jüdischen Familie befanden. Es ist dies eine sehr wichtige und interessante, von Bałaban jedoch nicht ausgewertete Information. Sie könnte den Ausgangspunkt für die Erforschung der Beständigkeit von Formen und Strukturen bilden, die sich im Leben der jüdischen Gemeinschaft in der Adelsrepublik herausgebildet und die Kosakenaufstände und die

23 Vgl. M. Bałaban, *Żydzi lwowscy na przełomie XVIgo i XVIIgo wieku [Die Juden in Lemberg an der Wende vom 16. zum 17. Jh.]*, Lwów 1906 [repr. Tel Aviv-Kraków 1992] - [A.d.Ü.]

24 Bedeutender Historiker (Mediävist) und Politiker, zwischen 1908 und 1913 erster und letzter Vizekönig im österreichischen Galizien. - [A.d.Ü.]

25 Vgl. M. Bałaban, *Die Judenstadt von Lublin*, Berlin 1919 [= poln. u.d.T.: M. Bałaban, *Żydowskie miasto w Lublinie*, hg. J. Doktór, Lublin 1991] - [A.d.Ü.]

26 Vgl. M. Bałaban, *Historja Żydów w Krakowie i na Kazimierzu [Geschichte der Juden in Krakau und Kazimierz]*, 2 Bde, Kraków 1931-36 [repr. Kraków 1991] - [A.d.Ü.]

Krisen und Zerstörungen zu überdauern vermocht haben, die mit den Kriegen der zweiten Hälfte des 17. und zu Beginn des 18. Jahrhunderts einhergingen. In seiner Pionierarbeit berücksichtigte er alle Bereiche des jüdischen Lebens, befaßte er sich ebenso mit der Geschichte des Sabbatianismus auf polnischem Territorium wie mit der Geschichte der Karäer. Selbst die Geschichte der Kunst und des Synagogenbaus bezog er mit ein und erforschte insbesondere die Baudenkmäler in Lemberg, Krakau und Lublin, wobei er nicht Unbedeutendes geleistet hat. U.a. gelang es ihm nachzuweisen, in welcher Weise die Beschlüsse kirchlicher Synoden, die den Bau neuer Synagogen sowie deren Größe begrenzten, die Synagogenarchitektur in der Adelsrepublik entscheidend geprägt haben.²⁷

Die von Bałaban bearbeiteten Monographien über die großen jüdischen Gemeinden umfaßten alle Bereiche des Lebens, als da sind die inneren Verhältnisse, der Rechtsstatus, die Aufgaben der Gemeindevorsteher und großen Rabbiner - der Schriftgelehrten, Verfassung und Tätigkeit der Gemeindevorstände sowie ihre Beziehungen zu anderen Gemeinden, zu den *Sejmiki* [jüdische Regionalparlamente], und zum *Sejm der Vier Länder*; die Entwicklung der jüdischen religiösen und sozialen Institutionen und Bildungseinrichtungen, die kulturellen und religiösen Strömungen, Ritualmordprozesse, antijüdische Exzesse, die Beziehungen zu den Repräsentanten des Staates und der Geistlichkeit, zu den Magnaten, zur *Szlachta* [polnischer Adel] und zum Bürgertum sowie die unablässigen Streitigkeiten der Juden mit Magistraten, Kaufmannsinnungen und Zünften. Ich wage zu behaupten, daß die die großen jüdischen Gemeinden betreffenden Monographien dieses bedeutenden Historikers auch den thematischen Rahmen für seine weiteren Arbeiten bestimmt und in beträchtlichem Maße über die von ihm getroffene Wahl des weiteren Forschungsgegenstandes entschieden haben. Es genügt darauf hinzuweisen, daß eine Reihe von Bałabans Publikationen einen integralen Bestandteil der Geschichte der Juden in Lemberg und Krakau oder ihrer chronologischen Fortsetzung darstellt. In dieser Hinsicht kann uns die stereotype Antwort nicht befriedigen, daß die ersten Arbeiten üblicherweise den Ausgangspunkt der nachfolgenden bilden. Vielmehr lassen sich bestimmte Aspekte der Gesamtproblematik der Geschichte der Juden in Polen im Leben der großen Gemeinden, deren Geschichte Bałaban bearbeitet hat, in bedeutend stärkerem Maße erkennen, als dies im wechselhaften Leben der kleinen jüdischen Ortsgemeinden möglich wäre. So konnte Bałaban über der Bearbeitung der Geschichte der Gemeinden in Lemberg, Lublin und Krakau zugleich auch die internationalen Kulturkontakte der Juden in Polen sowie ihre Beziehungen zu den Zentralbehörden wesentlich genauer erforschen und den allgemeinen Wissensstand in dieser Hinsicht beträchtlich erweitern. Es ermöglichte dies Bałaban auch die Erarbeitung eines umfassenden Überblicks über die Geschichte der Juden Polens für das in drei Auflagen erschienene dreibändige Handbuch *Historja i literatura żydowska ze szczególnym uwzględnieniem historii Żydów w Polsce* [Geschichte und Literatur der Juden mit besonderer Berücksichtigung der Geschichte der Juden in Polen].²⁸ Es gibt selten einen

27 Vgl. M. Bałaban, *Żydzi lwowscy*, 9.

28 3 Bde, Lwów-Warszawa-Kraków ³1925 [repr. Warszawa 1982] - [A.d.Ü.]

Handbuchautor von ebensolcher Breite, der sich gleicher wissenschaftlicher und pädagogischer Kompetenz rühmen könnte wie Bałaban, der in sich die Eigenschaften eines bewährten Lehrers und führenden Erforschers der Geschichte der in der Vergangenheit wichtigsten und zahlenmäßig stärksten jüdischen Gemeinschaft der Welt vereint. Moses Schorr erklärte in der 1922 im Auftrage des Ministeriums für Religionsgemeinschaften und Öffentliche Bildung verfaßten Rezension, daß "es unbestritten eines der besten Handbücher der Geschichte der Juden ist, die überhaupt existieren."²⁹ Bałabans Handbuch erfreute sich großer Popularität, und es benutzten es nicht nur Lehrer und Schüler an jüdischen Gymnasien; es war ebenso das Kompendium für Autodidakten wie für alle anderen, die die Geschichte der Juden in Polen interessierte. Erst in den Jahren 1935-1936 erschienen zwei aufeinander folgende Auflagen eines neuen Handbuches, verfaßt von Jakub Schall u.d.T. *Historia Żydów w Polsce, na Litwie i Rusi [Geschichte der Juden in Polen, Litauen und Rußland]*. Eine im Archiv in Jerusalem befindliche Liste der von Bałaban notierten größten Fehler zusammen mit den ungenügenden Antworten Schalls³⁰ belegt einerseits den Mangel an Kompetenz dieses Autors und andererseits Bałabans sachliche Reaktion auf derlei mißglückte historische Publikationen. Schalls Handbuch hielt der Kritik nicht stand, und Bałabans dreibändiges Kompendium blieb in der Zwischenkriegszeit der einzige verlässliche und anerkannte Wissensspeicher in polnischer Sprache zur Geschichte der Juden in Polen und diente allen denen, die für dieses Gebiet Interesse zeigten.

Es liegt in der Natur der Sache, daß auch Bałaban der Gefahr ausgesetzt war, Fehler und Ungenauigkeiten zu begehen, erst recht, da sich seine wissenschaftliche und publizistische Tätigkeit auf einen in zeitlicher wie thematischer Hinsicht gleichermaßen breiten Raum erstreckte. Eine Liste der in seinen Werken beobachteten Fehler und Unzulänglichkeiten zusammenzustellen, würde jedoch das hier gesetzte Ziel verfehlen; auf die prinzipiellen Ursachen, die zu ihrer Entstehung geführt haben, muß gleichwohl verwiesen werden. Die bei der Lektüre der Werke Bałabans gemachten Beobachtungen belegen, daß man in allen seinen Arbeiten die meisten Irrtümer auf der Ebene derjenigen Fakten, Ansichten und Schlußfolgerungen finden kann, die außerhalb der eigentlichen Problematik der von ihm erforschten drei großen jüdischen Gemeinden liegen. Zu dieser Art Irrtümer kann man die im 2. Band der *Historja Żydów w Krakowie* befindliche Bemerkung zählen, die die *Koliszczyzna*, den Heidamakenaufstand, mit der Erhebung der weißrussischen Bauern und des Kleinadels auf den Landgütern der Radziwills (auch der Aufstand unter Woszczyła genannt) identifiziert, die sich rund 25 Jahre früher ereignet hat und gegen die jüdischen Pächter und Finanzgewaltigen, die Brüder Ickowicz gerichtet war.³¹ Ähnlich verhält es sich auch mit dem von ihm auf dem Jan-Kochanowski-Kongreß 1930 gehaltenen höchst wichtigen Vortrag über die geistige und moralische Verfassung der polni-

29 M. Schorr, aaO 56.

30 Vgl. The Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem, P 83/6357.

31 Vgl. M. Bałaban, *Historja Żydów w Krakowie*, Bd.II, 253.

schen Juden im 16. Jahrhundert, in dem er die unzutreffende Behauptung aufstellte, daß die in Padua Medizin studierenden Juden aus Polen zu den Studenten polnischer "Nation" gezählt wurden.³² Diese Frage war früher schon von J. Warchal untersucht worden, der definitiv nachgewiesen hat, daß die jungen Juden, die an der Universität Padua studierten, nicht zur polnischen Nation zugelassen worden waren³³ bzw. sich entgegen Bałabans Behauptung außerhalb der erwähnten Landsmannschaft befanden. Neuere Forschungen haben auch die These Bałabans erschüttert, daß am Ende des 15. Jahrhunderts alle Juden aus Krakau nach Kazimierz umzusiedeln gezwungen waren, denn ein Teil von ihnen wohnte auch weiterhin im Bereich der Jurisdiktion des Wawel.³⁴

Hinzuweisen wäre auch auf Fehler, die Bałaban in der Darstellung der von ihm breit behandelten Frage der Institutionen der jüdischen Selbstverwaltung begangen hat. Auf einen dieser Fehler stoßen wir im Band III der *Historja i literatura żydowskiej* im Zusammenhang der Erklärungsversuche der nicht erforschten, komplizierten Entstehung des *Sejm der Vier Länder*. Wir haben dabei zu berücksichtigen, daß Bałaban die Materialien zur Geschichte der jüdischen Sejms wohl gesammelt,³⁵ aber nicht ausgewertet hat, obwohl er diesen Problemen bei seinen Untersuchungen zu den großen Gemeinden in Lemberg, Lublin und Krakau mehrfach begegnet ist. So bemerkt er, als er über die den jüdischen Gemeinden seitens der polnischen Könige - angefangen mit Stefan Batory - verliehenen Rechte schrieb, daß "auf der Grundlage dieser Privilegien die polnischen und litauischen Juden ihre Autonomie auf Gemeinde- und Länderebene ausbauen, und ihre Organisation ebenso wie die Repräsentanz der Judenheit auf ihnen basiert."³⁶ Aus der königlichen Kanzlei ist jedoch kein einziger Erlaß ergangen, der die Tätigkeit des *Sejm der Vier Länder* und des *Sejm des Fürstentums Litauen* legalisiert hätte. Beide haben sich gleichsam durch Brauch und Gebrauch konstituiert. Auch die Gemeinde- und Länderprivilegien, die Bałaban erwähnt, enthalten keine diese Angelegenheiten regelnden Vorschriften. Ein ähnliches Mißverständnis ist die im Band II der *Historja Żydów w Krakowie* aufgestellte Behauptung, der Sejm von 1670 soll die Juden in den Ländern der Krone von Zahlungen zugunsten der Gemeindevorstände befreit haben.³⁷ Wie sich herausstellt, betrifft die Konstitution des erwähnten Sejm gar nicht diese Frage, und erst der sie bestätigende Beschluß des Sejms von 1703 hat allein dem

32 Vgl. M. Bałaban, "Umysłowość i moralność żydostwa polskiego XVI w. [Geistige und moralische Verfassung des polnischen Judentums im 16. Jh.]", in: *Kultura staropolska*, Kraków 1932, 611.

33 Vgl. J. Warchal, "Żydzi polscy na uniwersytecie padewskim [Die polnischen Juden an der Universität Padua]", in: *Kwartalnik Poświęcony Badaniu Przeszłości Żydów w Polsce* 1 [1912], Nr. 3, 58-60.

34 Das ergibt sich aus noch unveröffentlichten Untersuchungen Dr. Bożena Wyrozumska von der Krakauer Universität.

35 Vgl. M. Bałaban an Teodor Wierzbowski aus Lemberg, Bibliothek der Akademie der Wissenschaften in Krakau, Nr. 1881, Band 28, Bl. 43v.

36 M. Bałaban, *Historja i literatura żydowska*, Bd. III, 169.

37 Vgl. M. Bałaban, *Historja Żydów w Krakowie*, Bd. II, 189.

Generalkahal, d.i. dem *Sejm der Vier Länder* verboten, den Juden zusätzliche Lasten aufzubürden.³⁸ Bałaban war sich auch nicht im klaren darüber, daß sich der im erwähnten Fall verwendete Begriff *Generalkahal* nicht auf örtliche Gemeindeinstitutionen bezieht, sondern eine der gebräuchlichen Bezeichnungen für den jüdischen Sejm ist.

Die Kontakte zu Dubnow, für den die Frage der Autonomie bekanntlich nicht nur die Grundlage seiner historiographischen Konzeptionen bildete, sondern auch der von ihm propagierten gesellschafts-politischen Ideologie, trugen dazu bei, daß sich Bałaban zunehmend für die Institutionen der Gemeindevorverwaltung interessierte. Nicht zufällig kreist das Gros der Aufsätze, die Bałaban in der von Dubnow herausgegebenen *Jewrejskaja Starina* sowie in anderen von diesem großen Historiker initiierten Publikationen veröffentlicht hat, um Probleme der Selbstverwaltung der Juden.³⁹ In den von ihm erforschten großen jüdischen Gemeinden fand Bałaban eine weit entwickelte organisatorische Struktur der Gemeindevorstände sowie der ihnen unterstellten Bruderschaften, religiösen Vereinigungen und Selbsthilfegruppen, für die ein nicht geringes Maß an Quellen erhalten geblieben ist. Dank dessen gehören Bałabans Arbeiten zu Organisation und Funktion der Gemeindevorstände ebenso wie die analoge Probleme behandelnden Kapitel in seinen Monographien und in der *Historja i literatura żydowska* zum Wertvollsten und Interessantesten in seinem gesamten Werk. Über umfangreiches Material verfügend, vermochte er einzelne Agenden der Gemeindevorstände darzustellen sowie den Kampf unter den *parnasim* [Senioren] um die Macht in den Gemeinden zu beschreiben. Bałaban begründete, dokumentierte und erweiterte die These vom ambivalenten Charakter des *Kahalseniorats*, das sich einerseits um den eigenen Vorteil sorgte und nicht selten Vetternwirtschaft betrieb, andererseits aber mehr als andere Verfolgungen ausgesetzt war und sich im allgemeinen für die gesamte Gemeinde verantwortlich fühlte. Oft hielten die Gemeindeältesten auch ihren Kopf für sie hin.

Die Quellen zur Geschichte der Juden in den polnischen Großstädten enthalten Angaben zu allen Organen der lokalen jüdischen Selbstverwaltung, die im alten Polen bestanden haben und dienten Bałaban als Grundlage beim Schreiben der Kapitel über die entwickelte jüdische Gemeindeautonomie in Lemberg, Lublin und Krakau. Hingegen studierte er in nur geringem Maße die Besonderheiten in Organisationsstruktur und Wirkweise der Gemeindevorstände in den kleineren Städten. Neben dem Artikel in der *Jewrejskaja Enziklopedija* über die Gemeinde in Żółkiew (die in zahlenmäßiger Hinsicht zu den mittelgroßen jüdischen Gemeinden zählte)⁴⁰ und dem Artikel über die Gemeinde in Olkusz, die im übrigen in vielfältiger Weise mit den Krakauer Juden verbunden war,⁴¹

38 Vgl. *Volumina legum*, Bd.VI, 105.

39 Die Titel dieser Arbeiten erwähnt M. Horn, "Profesor Majer Bałaban jako badacz przeszłości Żydów etc.", aaO 8.

40 Wieder abgedruckt in: M. Bałaban, *Z historyi Żydów w Polsce [Zur Geschichte der Juden in Polen]*, Warszawa 1920, 42-65.

41 Vgl. M. Bałaban, "Żydzi w Olkuszu i gminach parafialnych", in: ders., *Studia historyczne [Aufsätze zur Geschichte]*, Warszawa 1927, 151-161.

sowie zeitweisen, nicht lange währenden Studien in Archiven großpolnischer Städte,⁴² befaßte er sich nicht mit mittleren und kleineren jüdischen Gemeinden. Er war sich jedoch bewußt, daß organisatorische Struktur und Funktion der Gemeindevorstände sowohl von der Größe einer jüdischen Gemeinde als auch davon abhängig waren, ob sie sich in Städten der Kronländer oder Privatstädten Adliger befanden. Auch hat er die erschienenen Monographien über die Kleinstädte studiert und sorgfältig aus ihnen alle Informationen über die jüdische Bevölkerung herausgezogen. Sowohl in seinem Handbuch als auch in seiner Arbeit über die Zuständigkeiten des jüdischen Richters würdigte er die Bedeutung der Verfassung von 1539, die die Juden in den kleinen Adelsstädten der Herrschaft der Gutsherren unterstellte.⁴³ Er übersah auch nicht, daß im 16. Jahrhundert die jüdische Bevölkerung aus den größeren in kleinere Städte abzuwandern begann und diese Migration in der zweiten Hälfte des 17. und im 18. Jahrhundert die Ausmaße einer Massenbewegung annahm.⁴⁴ Bałabans Arbeiten beherrschte jedoch das von ihm untersuchte Material zur Geschichte der großen jüdischen Gemeinden, und darauf war seine Historikerwerkstatt spezialisiert. Unbefriedigend ist daher Bałabans Behauptung, das Charakteristikum der von Juden bewohnten Kleinstädte sei die Pflicht gewesen, dem Magistrat vom Gemeindevorstand erstellte Listen der jüdischen Bevölkerung vorzulegen.⁴⁵ Dies war keineswegs, was die Besonderheit der kleinen jüdischen Gemeinden ausmachte, zudem erstellten die Gemeindevorstände nicht in allen kleineren Städten derartige Register. Wir können daher feststellen, daß Bałabans Arbeiten über die Gemeindevorstände in den großen jüdischen Gemeinden bis auf den heutigen Tag ihre Bedeutung behalten haben, unzureichend hingegen sind seine Studien zu den jüdischen Gemeinden der kleinen Städte. Seinen Schülern empfahl er, über die Juden in den mittelgroßen Städten der Adelsrepublik zu arbeiten, und erst in einem dritten Schritt sollten Arbeiten zu den Kleinstädten folgen, obwohl sie seit der Mitte des 17. Jahrhunderts in immer stärkerem Maße von Juden besiedelt wurden, die ihnen das charakteristische Gepräge gaben. Dies war die Rang- und Reihenfolge, die er für die wissenschaftlichen Arbeiten in seinem Seminar festgelegt hatte.

42 Vgl. M. Bałaban, "Praca mojego życia", 38.

43 Vgl. J. Goldberg, "Gminy żydowskie (kahaly) w systemie władztwa dominialnego w szlacheckiej Rzeczypospolitej [Die jüdischen Gemeindevorstände (Kahale) im System der Dominialherrschaft in der Adelsrepublik]", in: M. Drozdowski (Hg.), *Między historią a teorią. Refleksje nad problematyką dziejów i wiedzy historycznej [Zwischen Geschichte und Theorie. Gedanken zu Fragen der Geschichte und des Geschichtswissens]*, Warszawa-Poznań 1988, 155.

44 Vgl. M. Bałaban, "Ze studiów nad ustrojem prawnym Żydów w Polsce: Sędzia żydowski i jego kompetencje [Aus den Studien zur Rechtsverfassung der Juden in Polen: Der jüdische Richter und seine Kompetenzen]", in: *Pamiętnik ku czci Prof. Przemysława Dąbrowskiego [Gedenkbuch für Prof. Przemysław Dąbrowski]*, Lwów 1927, 249.

45 Vgl. M. Bałaban, *Historja i literatura żydowska*, Bd. III, 189.

Gewisse Vorzüge der Werke Bałabans hebt Moses Schorr in seiner bereits zitierten Rezension der *Historja i literatura żydowska* hervor, in der er unter anderem bemerkte, daß “den besonderen Wert [dieses Handbuchs] der [in ihm dargestellte] ständige Zusammenhang der Geschichte der Juden mit der Geschichte des Landes, in dem sie lebten, bildet...”.⁴⁶ Dieser wichtige Sachverhalt betrifft nicht allein jene Teile des erwähnten Handbuchs, die von der Vergangenheit der polnischen Juden handeln, sondern gilt ebenso für alle übrigen Werke Bałabans. Dennoch kritisierte Emanuel Ringelblum Bałaban und warf ihm geradezu vor, daß er die Interdependenz zwischen der jüdischen Gesellschaft und der übrigen Bevölkerung der Adelsrepublik nicht genügend berücksichtigt hat.⁴⁷ Ringelblum hat keine Stelle genannt, an der Bałaban die Geschichte der Juden enger mit der Geschichte Polens hätte verbinden sollen, was belegt, daß unser Historiker diese Bedingung voll und ganz erfüllt hat. Vielmehr drückte Ringelblum, der ein radikaler Sozialist und aktiver Funktionär der linken *Po'alej Zion* war, auf diese Weise seine Unzufriedenheit mit der seiner Meinung nach ungenügenden Berücksichtigung der Sozialgeschichte in Bałabans Werken aus. Bałaban jedoch hatte von sozialgeschichtlichen Fragestellungen durchaus nicht abgesehen und nicht wenig über die mannigfachen Verflechtungen der einzelnen Gruppen der jüdischen Bevölkerung mit allen Ständen der polnischen Gesellschaft geschrieben. Ringelblum jedoch wollte, daß die Historiker der polnischen Juden alle Erscheinungsformen der sozialen Auseinandersetzungen und des Klassenkampfes aufzeigen, und daher konnte ihn die Weise, in der Bałaban die sozialen Probleme abhandelte, nicht befriedigen. Dies umso weniger, als Bałaban politisch und ideologisch anders orientiert war als Ringelblum und einer älteren Generation von Historikern angehörte, die dieses Thema anders zu behandeln gewohnt war.

Hingegen muß man für Ringelblums Vorwurf der ungenügenden Berücksichtigung der Wirtschaftsgeschichte durch Bałaban volles Verständnis haben.⁴⁸ Zu begründen, in welchem Maße die Geschichte der polnischen Juden mit dem Wirtschaftsleben verknüpft ist, erübrigt sich wohl. Schwer zu erklären ist daher schon, warum gerade diese Problematik in Bałabans Werken nicht den ihr gebührenden Platz gefunden hat, denn mindestens aus seiner historischen Biographie heraus ergibt sich, daß er doch Interesse für dieses Gebiet gehabt haben mußte. War doch die Wirtschaftsgeschichte an dem von ihm besuchten Seminar Finkels in Lemberg, aus dem auch Jan Rutkowski - der führende polnische Wirtschaftshistoriker⁴⁹ - hervorgegangen ist, hinreichend vertreten.⁵⁰ Sicher hat ein Historiker vom Format Bałabans von wirtschaftsgeschichtlichen Frage-

46 Ebd.

47 Vgl. E. Ringelblum, “Zasłużony historyk Żydów polskich [Ein verdienter Historiker der polnischen Juden]”, 16-18 [= in: ders., *Kronika getta warszawskiego - wrzesień 1939-styczeń 1943 [Chronik des Warschauer Ghettos - September 1939-Januar 1943]*, hg. A. Eisenbach und A. Rutkowski, Warszawa 1983, 554-558. - A.d.Ü.]

48 Vgl. ebd.

49 Vgl. A. F. Grabski, aaO 231.290; J. Topolski, aaO 25.28.

50 Vgl. ebd.

stellungen nicht völlig absehen können, jedoch hat er sie nicht kontinuierlich und systematisch in dem Maße berücksichtigt, wie es die von ihm bearbeiteten Themen verlangt hätten. In seinen Arbeiten ist die Wirtschaftsgeschichte gewöhnlich reduziert auf den Kampf der Juden um das Recht, Handel zu treiben und in den Städten Handwerke auszuüben. Bei seinen diesbezüglichen Erläuterungen bediente er sich in größerem Maße Argumente aus dem Bereich der Sitten- und Kulturgeschichte als aus dem Bereich der Ökonomie. Nach Gründen für wiederholten jüdischen Aufruhr forschend, kommt er zu dem Schluß, daß in ihnen religiöse Ursachen vorherrschten, hingegen unterschätzt er die sie verursachenden ökonomischen Faktoren. Ein sachgemäßes Vorgehen des Forschers hingegen hätte eine systematische Untersuchung dieser Phänomene und der sie verursachenden Faktoren verlangt. Ein völliges Mißverständnis schließlich ist Balabans Ansicht, die in einer Reihe von Städten eingeführten Handelsbeschränkungen für Juden seien der Grund dafür gewesen, daß sie sich dem ambulanten Handel hingegeben haben. Ist doch allgemein bekannt, daß Trödel und ambulanter Handel zu den typischen Handelsformen gehörten, die seit alters von jüdischen Händlern praktiziert worden sind, und ihr Vorherrschen unter den Juden läßt sich nicht generell mit den für sie geltenden Restriktionen in Zusammenhang bringen. Die Ursachen für so vieles in Restriktionen zu suchen, veranlaßten ihn zum einen die Art seiner Quellen, in denen Extremfälle dominieren, und zum anderen die Wahrnehmung von in gewisser Hinsicht analogen Phänomenen in seiner Zeit wie ebenso auch sein Kampf gegen alle Formen von verborgenem oder offenem Antisemitismus. In diesem Zusammenhang schrieb er in einem Brief vom 7. 4. 1908 aus Lemberg an Teodor Wierzbowski: "Wie es aussieht, kann ich leider nicht nach Warschau fahren [um in den Archiven zu forschen], da der hiesige russische Konsul Pustoschkin mir mit Hinweis auf meine Religion kein Visum ausstellt; die einzige Möglichkeit für mich, nach Warschau zu fahren, wäre als Vertreter der Firma H. Altenberg."⁵¹

In seiner Rezension eines Buches von Antoni Prochaska lesen wir: "Der Historiker kann sich nicht zu einem objektiven Urteil durchringen, sondern solidarisiert sich mit dem Bürgertum des 17. oder 18. Jahrhunderts und wiederholt mit seinen Worten die Anschuldigungen, ja selbst grundlosen Verleumdungen."⁵² Eine ähnliche Auseinandersetzung führte er auch mit Roman Rybarski, und nach Erscheinen von dessen letztem Buch *Skarbowość Polski w dobie rozbiorów [Polens Finanzwesen im Zeitalter der Teilungen]* veröffentlichte er den Artikel *Prokurator rzymski i żydostwa polskiego [Prokurator Roms und des polnischen Judentums]*, in dem er Rybarski vorwarf, daß er in den Teilen seines erwähnten Buches, die die jüdischen Steuern und Ritualmordbeschuldigungen betreffen, nicht seine diesbezüglichen Bücher zur Kenntnis genommen habe. Er hingegen benutze Rybarskis Bücher ohne Ausnahme. Ebenso kritisiert er den aus Ignoranz und Antisemitismus resultierenden Standpunkt dieses in anderer Hinsicht bedeutenden Gelehrten und Ideologen der Endecja [National-

51 Bibliothek der Akademie der Wissenschaften in Krakau, Nr. 1881, Band 28, Bl. 52.

52 M. Balaban, "Żydzi w monografiach historycznych miast polskich (Krotoszyn, Złoczów, Stryj) [Die Juden in Monographien zur Geschichte polnischer Städte (Krotoszyn, Złoczów, Stryj)]", in: *Chwila* vom 12.02.1933, 9.

demokratie].⁵³ Entschiedenem Widerspruch legte Bałaban auch gegen jene eigentümliche Form von Antisemitismus ein, die auf bewußtem Verschweigen der Juden in den Geschichtsbüchern beruht. Er unternahm Anstrengungen, daß die Biographien bedeutenderer polnischer Juden in die zu seiner Zeit erscheinenden ersten Bände des *Polski Słownik Biograficzny* [*Polnische Nationalbiographie*] aufgenommen wurden, und durch persönliche Intervention gelang es ihm gelegentlich auch, antisemitische Einlassungen aus der Redaktion des *Słownik* zugesandten Artikeln zu entfernen.

In Bałabans Werken stoßen wir immer wieder auf eine Fülle von Bemerkungen und Schlußfolgerungen erstrangiger Bedeutung, die durch zahlreiche Daten und Fakten erhärtet sind. Sie betreffen ebenso die kulturellen Unterschiede zwischen den einzelnen Immigrationswellen der Juden ins alte Polen, wie die auf diesem Hintergrund entstandenen Antagonismen, die Frage der kulturellen Isolation der polnischen Juden und die Unterschiede zwischen polnischen, deutschen und tschechischen Juden. Er schreibt vom ambivalenten Charakter der Protektion durch den Adel, von der die Juden in der Adelsrepublik ihren Nutzen hatten, und er war sich wohl im klaren darüber, daß "Herrengunst und Lerchensang klinget wohl und währt nicht lang". Er verschweigt keine Erscheinungsformen von Haß gegen Juden, Tumulte und gegen sie eingeführte Restriktionen, andererseits hebt er geflissentlich jeden von ihm in den Quellen gefundenen Anhaltspunkt hervor, der zur Tradition der Annäherung zwischen Juden und Polen beiträgt. Die noch nicht ausformulierten und in seinen Werken verstreuten Thesen und Schlußfolgerungen hatte er schon zu systematisieren und zu einem Ganzen zu verbinden begonnen, das ein neues, zusammenfassendes Werk über die Geschichte der Juden in Polen werden sollte. Der Krieg, und damit der Massenmord an den Juden machten indessen den Abschluß dieses *opus magnum* unmöglich, auch konnte er keinen seiner zahlreichen Schüler (und er hatte jedes Jahr an die 50 in seinem Seminar⁵⁴) zum Doktor promovieren. Während der ersten beiden Jahre der deutschen Besetzung Polens gab er noch nicht auf, sondern setzte mit Energie seine Arbeit fort. Er schrieb Briefe in alle Welt in der trügerischen Hoffnung, daß irgendjemand ihn und seine Familie aus dem Warschauer Ghetto herausholt,⁵⁵ was nicht geschah und vielleicht auch nicht geschehen konnte.

Bałabans Werk wartet auf Historiker, die es, gestützt auf neue methodologische Einsichten und einen erweiterten Wissensstand, in neuer Weise fortführen. Die Wissenschaft, das polnische und das jüdische Volk sowie beider Kultur haben solche Historiker bitter nötig.

53 Vgl. *Chwila* vom 21.11.1937, 9.

54 Vgl. M. Horn, "Majer Bałaban - wybitny historyk", aaO 10.

55 Vgl. The Central Archives for the History of the Jewish People, Jerusalem, P83(A)I.